

Generala Anzeiger

Saaleches Vageblatt.

Saaleches Feuilleton.

Abonnement 50 Wg. pro Monat frei ins Land.
 Durch die Post unter Nr. 2000 Wg. 1.50 pro Quart. (1. Jahrgang)
 Separat-Abgabe pro 6 Wg. 1.50 Wg. 1.50 Wg. 1.50 Wg. 1.50 Wg. 1.50 Wg.
 Einzelne 50 Wg. 1.50 Wg. 1.50 Wg. 1.50 Wg. 1.50 Wg. 1.50 Wg.
Haupt-Expeditoren:
 Wochenschrift Nr. 10 (Eingang Saalestraße).
 Käufern werden deren Familienliste gratis entgegen.
 Original gratis bezogen zu 2—4 Wg.

für Halle und den Saalkreis.
Ämtliches Verwaltungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
 Wöchentliche Gratisbeilagen: „Saaleches Familien-Blättchen“ und „Der Bauernfreund“.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Staatssekretär v. Bobbielski über den Fall Grünenthal.

Halle, 20. Januar.
 In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wurde zunächst der Fall der Reichsbankverwalterin, Frau Müller-Gutha, verhandelt. Frau Müller-Gutha stellte die Frage, was inzwischen zur Verhängung von Maßnahmen geschehen sei, wie sie sich in dem Fall Grünenthal gezeigt hätten, und verlangte Aufklärungen darüber, welchen Umfang die Verurteilungen des Grünenthal erreicht haben, und vor den entstandenen Schäden getragen habe.

Staatssekretär v. Bobbielski stellte zunächst fest, daß die gefamten Verurteilungen zu einer Zeit stattgefunden haben, wo ihm die Leitung der Reichsbank noch nicht unterstellt war. Er habe sich bisher Zurückhaltung aufgelegt, um den Worts der deutschen Reichsbanknoten nicht zu gefährden, der in der That im vorigen Jahre in Folge der zu weit gegebenen öffentlichen Förderung hätte erschüttert werden können. Eine genaue Prüfung aller eingegangenen Scheine durch die Reichsbank habe ergeben, daß die Verurteilungen sich auf 483000 Mark belaufen. Nach Abzug der Beträge, die auf dem Rückwege gefunden wurden, verbleiben 444800 Mark. An Saalverrenten waren vorhanden 282000 Mark, dazu die Kaution und die vorhandenen Schuldenguthaben mit 180000 Mark. Demnach beläuft sich die Deckung aus dem Rücklage auf 300000 Mark, ungeachtet bleiben 144800 Mark für diesen Betrag würde die Reichsbank der Reichsbank haupthaltig sein. Es ist jetzt sind Ansprüche von der Reichsbank noch nicht erhoben worden, weil noch nicht der gefamte Umfang kontrolliert ist. Der Staatssekretär gab noch einmal einen ausführlichen Bericht über die Ermittlung der Sache und schilderte den Vorgang der Grünenthal'schen Machenschaften. Er habe sich nicht um eine materielle Kontrolle oder um die Rückzahlung eines einzelnen präsumierten Beamten gehandelt, sondern um die Ausnutzung einer besonderen Gelegenheit, wozu die Vermittlung von Betrieb und Verwaltung Anlaß gegeben habe. Er sei stätig und durchgehend vorgegangen, um den bevorzogenen Mitgliedern zu befähigen. Jetzt werde das gefamte Papier im ganzen Verlaufe des Herstellungsprozesses von der Reichsbankverwaltung als Hauptgegenstand kontrolliert, und es sei Sicherheit geschaffen, daß dem Reiche neue Verlegenheiten nicht bereitet werden könnten.

Abg. Müller-Gutha stellte fest, daß sie früher im Reichstag gegebenen Aufklärungen sich mit den jetzigen Ermittlungen nicht decken, und bezeichne die früher geübte Kontrolle als unzureichend. Der Staatssekretär v. Bobbielski erklärte, daß er zu demselben Zeitpunkt, als die Abg. Hammerke die zu demselben Zeitpunkt gegeben sei.

Staatssekretär v. Bobbielski bemerkte, daß die von der Reichsbank-Kommission angelegte Kontrolle nicht schon früher vorgefunden sei, und hob wiederholt hervor, daß er sich seiner Zeit im Reichstage habe Zurückhaltung auflegen müssen, um den Kredit des Reiches nicht zu gefährden.

Abg. Müller-Gutha erklärte an, daß nach dem neuen Verfahren ein

Vorkommnis wie im Fall Grünenthal nicht mehr möglich sei. — Die Abg. Graf Stolberg und Graf Stram benutzten die Gelegenheit der Rede in der Kommission als wenig taufend. Abg. Dr. Müller-Sagan erwiderte, daß er die öffentliche Förderung zur Abklärung der bevorzogenen Mitgliedern gefamte habe. Abg. Graf Stolberg sprach die Überzeugung aus, daß das Geschäft der Reichsbankverwalterin nicht sei. Abg. Müller-Gutha bemerkte, es liege aus ein Zeichen des zweiten sozialistischen Beamten vor. Auch der Kurator der Reichsbank, der ja jetzt durch einen anderen ersetzt worden sei, habe nicht genügende Aufsicht ausgeübt.

Staatssekretär v. Bobbielski erklärte, der zweite verordnende Beamte habe nicht zur Verantwortung gezogen werden können, weil er inzwischen gestorben sei. — Abg. v. Kardorff wünschte, daß im Klaren über die Angelegenheit noch mehr ausführlich verhandelt werde. — Reichsbankverwalter Abg. Baasche hob hervor, daß die Mitgliedern der Reichsbankverwalterin keine Initiative zuläße.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar. (Kölnnachrichten.) Zur gestrigen Frühstunde beim Kaiser waren der deutsche Botschafter in Paris Graf Münster mit Tochter und Staatssekretär v. Bülow geladen. Bei der gestrigen Dejeuner befanden sich 5000 Personen. Die Cour dauerte drei Stunden. Heute Morgen unternahm die Majestät den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten. Um 10 Uhr fährt der Kaiser den Vortrag des Reichsministers Generalleutnants v. Goller und darauf den Vortrag des Kriegs- und Marine-Ministers, Generaladjutanten, General der Infanterie v. Salfer. Heute Mittag befand sich der Kaiser im Schloßhof bei der den Besuchen bestimmten Kommande.

(Die dem Bundesrat vorliegende Novelle zur Gewerbeordnung) nimmt zunächst, wie jetzt verfaßt, eine Kontrolle der Gewerbetreibenden und Stellenvermittler in Aussicht. Der Zweck dieses Gesetzes soll von dem Reichspolizeikommissioner abhängig gemacht werden. Ferner schlägt die Novelle neue Bestimmungen vor über die Eintragung von Lohnbüchern und Arbeitsstellen, sowie über die Eintragung von Arbeit nach Hause an Arbeiter und jugendliche Arbeiterinnen, namentlich im Konfektionsbetriebe. Sodann werden einige vorgeschlagen über die Beschäftigung der Gefellen, Lehrlinge und Arbeiter in offenen Betrieben. Schließlich enthält die Gewerbeordnung eine Erweiterung der Bestimmungen über das Verfahren bei Gründung gewerkschaftlicher Anlagen und Erweiterung der Zahl der vom Gewerbebetriebe in Umherziehen ausgeschlossenen Gewerbetreibenden.

(Die Offiziere des Kaiser Franz Gardebataillons) mit dem Obersten Scherwatschewski an der Spitze, welche beauftragt sind Anfang des nächsten Jahres die 1. Brigade des Regiments Kaiser Franz Joseph in Wien zu übernehmen, bezeugen gegen Abend das neue, prächtige Gebäude „Wiederholungs“. Bei dem Anmarsch der preussischen Offiziere in ihrer Lage stimmte das Orchester die Hymne „Voll die im Siegerkranz“ an. Die Offiziere salutierten, und hierauf brachte das zahlreiche Publikum, das den mächtigen Anstalt, stürmische Ovationen aus. Die Ovation erreichte großes Ausmaß, da sie von einem sehr zahlreichem Publikum ausging und die erste derartige Aushebung in Wien ist.

(Der Reichstag der Reichstag) wird mitgeteilt, daß sich der deutsche Kommissar, Herr Richter, jetzt wieder in Paris befindet und mit den Direktoren der verschiedenen Weltausstellungen zweigefährte Eingänge angenommen hat. Er verheißt nicht die gute Aufnahme, die er überall gefunden hat, und behauptet nur, daß ihm der Platz etwas eng werden ist. Für die Reichsbank habe er einem dreimal so großen Platz gebraucht. Besonders gut befähigt wird die Eisenbahnabteilung und die der deutschen Handelsmarine sein. Namentlich die

großen Schiffbauanstalten in Hamburg und Bremen werden den Franzosen geliebt, daß sie auf der Höhe der Entwicklung seien. Dagegen stellt v. B. Krupp nicht aus, angeblich, weil er sein irdisches Kriegsmaterial in verschiedene Abteilungen zerlegen möchte, vielleicht auch aus beruflichen Gründen, die die französische Armee und Marine zu Enttäuschung sein werden.

(Die preussische Regierung) scheint die Schließung aller polnischen Studentenvereine zu beschließen. Aus Breslau wird nämlich gemeldet: Der Nationalitätenkampf in Preußen hat soeben zu einer neuen bemerkenswerten Maßregel der Regierung geführt. Es wurden die Vorlesungen der hohen heiligen Vereine polnischer Studenten, der „Concordia“ und des „Verains oberösterreichischer Schüler“, zum Nichterhalten erklärt. Professor der katholischen Theologie Dr. König, welcher dieser erstehende der Verhinderung, daß durch Ministerialentscheidung genehmigt die Aufhebung sämtlicher aus preussischen Universitäten bestehenden polnischen Studentenvereine angeordnet sei. Die beiden genannten Vereine hätten somit zu schließen aufgehört und bei Vernehmung disziplinärer Verletzung ihrer Mitglieder ihre Tätigkeit einstellen. In ähnlicher Weise dürfte in diesen Tagen auch die Schließung der polnischen Studentenvereine an den übrigen preussischen Universitäten erfolgen.

Frankreich.

Paris, 19. Januar. Die (im gestrigen Telegrammteil) angekündigte Konferenz des Journalisten „La vie illustrée“ mit dem Ziel: „Ein französisch-deutsches Einverständnis“ in Wien, München, Rotterdam und anderen Orten wurde nunmehr beschlossen. Die Konferenz enthält Berichte des Journalisten Henry Girard über eine Reise in Deutschland und Gespräche mit angesehenen deutschen Politikern, sowie gelegentlich angeführte Unterhaltungen. Der Verfasser unterbreitet seinen Vorlesungen das Material, ohne seine Meinung zu äußern. Namentlich erregt sich aus den Anmerkungen, in. H. mit Schreiber, Dr. Barth und Hans Dehnbald, daß nutzlos französisch geliebt, der das Einverständnis einer Verständigung sein könnte, daß jedoch die effiziente Frage unbedingt auszuweisen ist. Schließlich gibt Girard das Interview mit einem anonymen hochgestellten Diplomaten wieder, welcher er konstatiert, daß die diplomatischen Beziehungen der beiden Länder sehr zufriedenstellend seien. Kaiser Wilhelm II. habe niemals gegen Frankreich feindliche Gefühle gehabt, und manches Mißverständnis wäre vermieden worden, wenn die Franzosen ihn besser kennen würden. Sein Temperament und Charakter würden sehr auf die Franzosen einen guten Eindruck machen. Man sprach von einem Besuch. „Das ist eine bestimmte Frage, aber bietet sie unüberwindliche Schwierigkeiten?“ Mit dieser persönlichen Note des Diplomaten schließt die Enquete, von der Girard hofft, daß sie in Frankreich ein ernstes Echo und eine würdige Antwort finde.

(Der Reichstag) im gestrigen Abend um 11 Uhr 20 Minuten in Paris anlangt. Auf dem Vorabend hatten sich zahlreich Journalisten eingefunden, die ihn erwarteten. Der Zug war bereits fast zwanzig Minuten auf dem Bahnhof und von allen Seiten verlassen, als (sich und langsam auf einen Stock gestellt, ein einzelner Mann über den Quai herantrat. Er war Herr v. Schlegel. Er war kaum wiederzuerkennen, denn er hat in Holland seinen Bart lang wachsen lassen, der weiß und struppig das Kin bedeckt. Die neugierigen Zuschauer stiegen hinterher über das ganze Gesichtung hat etwas viel (Spezialisten). Der Ansturm schien nur einen Wunsch zu haben, den Augen der Journalisten auszuweichen. Dabei bißte er sich fest um ab von (Spezialisten) verlor. Aber waren vier zur Stelle. Auf alle Fragen der Interviewer antwortete Herr v. Schlegel mit (Schwache Stimme): „Ich kann nichts sagen, ich bin so müde!“ Dann fing er in eine Drohde und fuhr davon, gefolgt von den zahlenden Journalisten. — (Korrespondenz) förmliche (Schlegel) mit den Anmalen Gabens und Gausel, und nach (Schlegel) (Schlegel) beim (Schlegel) mit dem Präsidenten (Vow eine Unterredung haben wird.

(Der „Gau de Paris“) zufolge haben die als Sachverständigen von dem Kriegsrat vom Jahre 1894 ernannten Personen bei ihrem gestrigen Besuche vor der Kommission eine große Anzahl von Berichten, daß das Vordere von Dreyfus herabsteigend, während die in dem Prozeß (Schlegel) vernommenen Sachverständigen auf das (Schlegel) „Trotz meiner Niederlage“, murmelte sie, „bin ich dennoch Siegerin, Herr Gau.“

Wieder bewegte sie sich vorwärts, als die Gräfin Wladimir ihr lächelnd entgegentrat.
 „Wolltest Du zu mir, Elisabeth?“ fragte sie, den Arm der Fürstin in den ihren ziehend.
 „Ja, meine Liebe, aber was ich Dir zu sagen habe, kann ich Dir eben gut auf dem Wege zum Salon mitteilen.“

Das Ergebnis ihrer Unterredung mit der Fürstin war genau das von der Fürstin berechnete. Die Gräfin zeigte das lebhafteste Interesse für den Schicksal der Prinzessin und verlangte trotz der Einwendungen der Mutter, die Tochter von ihrer Bereitwilligkeit zu versichern, die junge Fremde in ihrem Kreis anzunehmen.
 Innerlich verzimmert, aber äußerlich zustimmend, kehrte die Fürstin mit der Gräfin zu Wagdalene zurück, die schon im Anzuge der Gräfin'schen Meldung empfing, der Wagen fast vorfahren.

In überflüssigen Dankgefühlen hörte sie die Bemerkungen der Gräfin an, den neuen Gau mit herzlichem Lächeln aufzunehmen zu wollen. Ihr reiblicher Sinn sträubte sich dagegen, die eble Frau durch falsche Vorstellungen zu täuschen, und nur die Rücksicht auf ihre Mutter hielt sie zurück, der treuen alten Freundin unumwunden die Wahrheit zu gestehen.
 „Im Mama braucht Du Dich nicht zu ängstigen, liebes Kind“, versahelichte sich die Gräfin von der Prinzessin. „Meine Kammerfrau wird sich ausschließlich ihrem Dienste widmen, und ich selbst werde über meine unermüdbare Fürsorge weihen.“

Die Prinzessin und Eunanie verschwand über eine Nebentreppe, die alten Damen gingen langsam nach der Vorkasse zurück, wo ihnen Graf Eulenhorski grüßend entgegentrat.
 Die Blässe seines Gesichtes und der düstere Blick seiner gesunkenen Augen wurden von der Fürstin mit Genußguthung bemerkt.
 „Wir werden heute unsere liebliche Theaterrolle entbehren

Graf Eulenhorski.

Original Roman von J. von Hoff.
 (Fortsetzung.) (Herausgegeben von den Verlegern.)

Die Fürstin, von dieser Gemüthsstimmung in keiner Weise beunruhigt, suchte sich die Achseln.

„Weile Dich, Eunanie, meine Toilette zu beenden“, wendete sie sich ruhig und gefasst an ihre Dienerin, obwohl ein rother Funke in ihren dunklen Augen verrieth, wie sehr es ihr in Wirklichkeit an Fassung fehlte, „und dann tritt Deine Vorbereitungen, mit dem nächsten Zuge nach Berlin abzureisen. Morgen hofft Du das Mädchen ab und bringst es hierher nach Schloss Wladimir.“

„Ich werde Eunanie begleiten“, bemerkte die Prinzessin, ihre Zähne trockenend. „Wie könnte ich hier ruhig der kommenden Dinge harren?“
 „Nach Deinen Befehlen“, nickte die Fürstin, ihren Kopf neigend, um sich der Selbstaufopferung, den Eunanie in der Hand hielt, von verlassen in dem fastlosen Haar befehligen zu lassen. Die kurze Abwesenheit wird sich nur Aufsehen erregen. Die Fürstin wußte, daß die vielen Nachmittage zahlreiche Briefe empfangen. Mit ihnen trafen unerwartete Neuigkeiten ein. Da unternimmt mit Eunanie einen kurzen Ausflug, um ein Deiner Obhut anvertrauten Mädchen, die Tochter einer verstorbenen Freundin abzuholen. Die elternlose Waise, die seine nahen Angehörigen besitzt, willst Du als Schwester hier einführen. Meine innige Freundschaft mit der Gräfin und ihre unbegrenzte Vorliebe für Dich gestatten Dir unbedingt, Deinen Schilling mitzubringen. So wirst Du Dein Kind um Dich haben, ohne mißliebliches Gerede zu verursachen. Leb wohl denn, und Glück auf dem Weg! Ich gehe der Gräfin Dein Vorhaben zu erklären.“

Mit diesen kalten, halbpoetischen Worten und einem noch schrofferen Kopfnicken riefte die Fürstin zum Zimmer hinaus. Die Prinzessin bemerkte den frostigen Abschied der Mutter kaum. Aber ihrer Gedanken und jedes ihrer Gefühle war

der fernem, der unbekanntem Tochter zugehend. Zitternd und atemblos in dem brennenden Wunsch, abzureisen, ertheilte sie Zufolge dem Befehl, so schnell als möglich einen Wagen anspannen zu lassen, dann entließ sie in ihre eigenen Gedanken, um sich zu ihrer Fahrt zu rüsten.

17. Kapitel.

Die Abreise von Schloss Wladimir.

Während die Prinzessin beschäftigt war, sich umzukleiden, wurde die Fürstin auf ihrem Wege zu der Gräfin plötzlich durch das Erscheinen Blondinis aufgehalten.

Das Gesicht des Zwerges war außerordentlich bleich und schmerzgedrückt, seine Hand hing roth und angeschwollen aus einer lose gebundenen Schlinge und verrieth einen Unfall, der dem Kleinen begegnet war.

„Was giebt es wieder, Salvator?“ fragte die Fürstin ärgerlich.

„Ich habe mir den Arm gebrochen“, jammerte Blondini. „Gebrochen? Laß sehen.“

„D. nicht doch, Durchlaucht, er schmerzt zu sehr. Ich wünschte, ich wäre zu Hause. Dr. Brand würde mich in kurzer Zeit geheilt haben.“

„So fahre ruhig nach Hause. In diesem Zustande kann ich Dich hier ohnehin nicht brauchen. Der Dorfarzt wird Dir einen Verband anlegen, das übrige wird Dr. Brand beforgen.“

Den Dank des Zwerges unterbrechend, winkte sie ihn, zu gehen, und schritt ohne ein Wort der Theilnahme an ihm vorüber.
 Das Geräusch verschiedener Stimmen und ein Geschwirr von Begünstigungsaussprechen befehlete sie, daß Graf Eulenhorski und seine Gesellschaft zurückgekehrt waren. Mit einem grimmiigen Lächeln um die Lippen und einem haßerfüllten Aufleuchten ihrer Augen schaute sie dem die Treppe hinauf steigenden Grafen nach, bis er verschwunden war. Ihre Botschaft schien vollständig vergessen zu sein.

Mein diesjähriger **Inventur-Ausverkauf**

dauert fort.

Kaufhaus **H. Elkan**, Halle a. S., Leipzigerstrasse.



Bekanntmachung.

Wir haben den **Alleinverkauf** unserer berühmten

Brennabor-Fahrräder

für Halle a. S. und Umgegend

Herrn K. Schöning

in Halle a. S.

übertragen.

Brennabor-Fahrradwerke,
Gebr. Reichstein,
Brandenburg a. H.

✳ Aelteste u. grösste Fahrrad-Fabrik Deutschlands. ✳

Die ächten

Karl Koch'schen Pfannkuchen und Kartoffelkringel

mit Vanillequark und den feinsten Fruchtfüllungen, sowie eine reiche Auswahl geschmackvoller Torten- und Kuchenausschnitte empfiehlt täglich frisch

Karl Koch,
Scherrenstraße 1.
— Fernsprecher 531. —

R. Gottschalks

Wästen- u. Theatergarderoben-Verleihinstitut
Kl. Ulrichstrasse 25, 1.

hät einm geehrten hiesigen und auswärt. Publikum seine reichhaltige Auswahl seiner Herren- und Damen-Wästen-Gostüme bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Flachliegende

Geschäftsbücher.

Aug. Weddy, Leipzigerstr. 22.
Papierhandlung.

Hut-Magazin

zum **Pfau,**
Markt 22
(Hotel goldener Ring).
Specialität:
Herren-Hüte 2,65!

DUNLOP

PNEUMATIC

Langnese-Biscuits
empfehlen zu Original-Fabrikpreisen
Carl Boock, Roher Thurm 12.

✓ Guter Alpenränder
✓ sowie Garzer Gebäck
✓ zu haben bei
Pfau A. Köhler, Kl. Ulrichstr. 6.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mein bisher unter der Firma **Ida Böttger Nachfolger** dahier geführtes

Leinen-, Betten- u. Wäsche-Ausstattungsgeßchäft

an Herrn **Franz Schneider** käuflich überlassen habe, und bevollmächtigte ich denselben, meine Außenstände einzuziehen und in meinem Namen zu quittiren.

Ich danke meinen geehrten Kunden für das mir seit 8 Jahren in reichem Maße bewiesene Vertrauen und bitte Sie, dasselbe auch meinem Herrn Nachfolger zu Theil werden zu lassen.

Halle a. S., 17. Januar 1899.

Hochachtungsvoll

Ph. Zimmermann.

Auf Vorstehendes bezugnehmend, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das von Herrn **Ph. Zimmermann** käuflich erworbene

Leinen-, Betten- und Wäsche-Ausstattungsgeßchäft

unter der bisherigen Firma

Ida Böttger Nachfolger

weiter führe. Ich werde angelegentlich bemüht sein, durch sorgsame und gewissenhafte Bedienung das alte Renommée der Firma zu erhalten, und bitte um Fortdauer des derselben bisher gütigst geschenkten Vertrauens.

Halle a. S., 17. Januar 1899.

Hochachtungsvoll

Franz Schneider,

9 Gr. Steinstraße 9.




Tanz-Schuhe

Salon-Stiefel.

Die nahende Ball-Saison, sowie Gesellschafts-Abende lassen es wünschenswerth erscheinen, einen eleganten, bequemen und doch gut sitzenden Schuh oder Stiefel zu besitzen. Eine unbestreitbare Thatsache ist es, dass ein eleganter Schuh jedes andere Costüm hebt, dagegen aber auch leicht ein Vergnügen gestört werden kann, wenn ein schlecht sitzender oder gar Schmerz und Druck verursachender Stiefel getragen wird. — In der Passform von Schuhwaaren giebt es keine Theorie, es ist lediglich praktische Erfahrung, welche in das richtige Fahrwasser leitet. Um einen gut passenden, bequemen Schuh zu bekommen, ist beim Einkauf darauf zu achten, dass er weder zu lang, noch zu kurz ist, dass er vor allem am Reihem gut schliesst und am Ballen genügenden Platz lässt für eine ungehinderte Bewegung des Fusses. — Was die Qualität meiner Schuhwaaren anbetrifft, so ist es bereits weit und breit bekannt, dass ich **nur gute Schuhwaaren** führe; selbst der billigste Stiefel ist von grosser Haltbarkeit, nur ist die Machart eine einfachere.

Solidität der Waaren
wird
garantirt
und Nichtconvenirendes
bereitwilligst umgetauscht.

Goodyear

Welt-Schuhwaarenhaus

Leopold Sternberg,
Grosse Ulrichstrasse 9, part. u. I. Etage.

